

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 59.

24. Mai 1855.

Mit Beginn des Juni 1855 kann auf den Remsthal-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient.
Die Redaktion.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m. — Verkündung der Wald-Feuer-Ordnung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Bestimmung des §. 53 Absatz 2 der Wald-Feuer-Ordnung vom 14. Jult 1807, wonach letztere in jeder Gemeinde alljährlich öffentlich zu verlesen ist, vielfach nicht gehandhabt wird.

Die Orts-Vorsteher erhalten unter Hinweisung auf die diesfalligen besondern Anordnungen bei den oberamtlichen Regerichten den Auftrag, die Verkündung für heuer sogleich und sofort alljährlich vor dem Beginne der für Waldbrände gefährlichen Jahreszeit regelmäßig vorzunehmen, und den Vollzug durch Eintrag in das Schultheissenamts-Protokoll nachzuweisen.

Den 21. Mai 1855.

Königliches Oberamt Gmünd. — Königliches Oberamt Welzheim.
Schemmel. Heinz.

W e l z h e i m.

Diebstahl-Anzeige.

In der Nacht vom 14/15. d. M. wurden dem Bauern Michael Bares auf dem Bauschenhof auf ausgezeichnete Weise

- 1) ein Paar beinahe neue kalblederne Stiefel,
- 2) ein Paar lederne Schuhe,
- 3) ein Besteckmesser mit hirschhornener Schale,
- 4) 1/2 schwarzer Brodkorb entwendet, welcher Diebstahl hien mit zu den bekannnten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 21. Mai 1855.

Königl. Oberamts-Gericht.
A. v. Prieser.

G m ü n d.

Heu- und Stroh-Ankauf.

Für das K. Artillerie-Jourage-Magazin Gmünd wird die Lieferung von 1,300 Zentner Heu u. 10,000 Bund Stroh am nächsten Samstag den 26. Mai

Vormittags 10 Uhr in der Kaserne dahier in Afford gegeben, wozu die Liebhaber hien mit eingeladen werden.

Den 21. Mai 1855.

Im höhern Auftrag:
K. Jollani.
Niethammer.

Stadt G m ü n d.

Zweiter und letzter Haus-Verkauf.

In der Gantmasse des Kutschers Ignaz Grimm, wird nächsten

Samstag den 26. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr das in der Ledergasse gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Waschküche und Hofraum neben Kreuzmüller Waißels Witwe Gerichtl. Anschlag . . . 500 fl. zum zweiten- und letztenmal im

öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 18. Mai 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber
Bichler.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 29. Mai d. J. Morgens 9 Uhr verkauft die unterzeichnete Stelle im Spitalwalde Falkenberg auf dem Altbuch gegen Baarzahlung folgende Holzgattungen im öffentlichen Aufstreich, als:

- 40 Klafter buchene Scheiter,
- 12 Klafter buchene Prügel,
- 4 Klafter birkenne Scheiter,
- 41 Klafter gemischte Prügel,
- 2 Klafter Klotzholz und
- 20000. Stück buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft bei der Falkenhöhle.

Am 21. Mai 1855.

Hospital-Verwaltung.
Krauß.

Waldstetten.

Gerichts-Bezirks Gmünd. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gant-Masse des Joseph Rinzle, Gemeinderath dahier, wird die hienach beschriebene Liegenschaft am Samstag den 9. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

G e b ä u d e:

1 zweistöck. Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach in der Kappelgasse:

G ä r t e n:

- 1/4 Morgen 22,6 Ruth. Baum- u. Grasgarten in Hofwiesen, 15,3 Ruthen Gemüsegarten beim Haus;
- Acker und Wiesen: 6 2/3 Morgen 10,9 Ruthen in Eichhölzlesäcker,
- 3/4 Morgen 27,9 Ruthen im Buchenbühl,
- 1/2 Morgen 15,0 Ruthen in Hohläcker,
- 1/2 Morgen 15,8 Ruthen im Langenbach;

28,8 Ruthen in untern Hofgärten, wozu die Kaufs-Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 6. Mai 1855.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Barth.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d

Von heute an zapfe ich sehr gutes

Weißbier

aus.

Pauler z. Ritter.

G m ü n d.

Gegen gut versicherte Obligationen kann bei mir jederzeit Geld in beliebigen Posten verzinslich angelegt werden. Auch vermittele ich den Ein- u. Verkauf von badischen Loosen und Staats-Papieren aller Art.

F. A. Jori.

G m ü n d.

Filderkraut bei

Franz Pittl.

G m ü n d.

Emmenthaler, Kräuter-, Backstein- und Schweizer-Käse empfiehlt

Conditor Zieber.

Schloß Lindach. Am Pfingstmontag gibt es im Schloß Lindach

Tanz-Musik,

wozu höflichst eingeladen wird. Den 23. Mai 1855.

Jakob Bötz.

Oberböbingen.

Am Samstag wurden mir einige Kanarienvögel aus der Hede, darunter ein Paar vollkommen ächte Holländer gestohlen; wer die armen Vögel in ihren Nestern zurückgibt, erhält zwei Kronenthaler.

Tertor.

Haubersbronn.

Einem guten zweispännigen Rosswagen hat aus Auftrag um billigen Preis zu verkaufen Schmidmstr. Weissert.

Mönhof.

Eingestandener Hund.

Am Himmelfahrtsfest hat sich auf dem hiesigen Gut ein schwarzer Dachshund eingestellt. Der Eigentümer kann ihn abholen bei Oberknecht Maier.

G m ü n d.

Zwischen dem Rechberg und Staufenack wurde ein spanisches Rohr verloren. Der Finder möge es gegen ein Trinkgeld der Redaktion einhändigen.

Der Förster.

(Fortsetzung.)

Das ist seltsam! sagte Bernard nachsinnend. Hat Wolfenstein denn auch mit dir gesprochen? — Kein Wort, entgegnete das Mädchen. Es würde mir auch schwer ankommen, mit dem unheimlichen Menschen zu reden. — Nun so böse ist er nicht, wie du denkst, versetzte der Offizier. Es ist der einzige Freund, den ich besitze. — Ich begreife nicht, wie Sie den zum Freund haben können! rief Renate erstaunt den Kopf schüttelnd. — Hoffentlich wird er dich ferner nicht mehr belästigen, fuhr jener fort. Er marschirt mit uns aus und bekommt vielleicht bald so viel zu thun, daß ihm wenig Zeit zu Abenteuer bleibt. — Das Mädchen blickte den Offizier forschend an und fragte mit ängstlicher Stimme: Es gibt doch keine Schlacht? — Das hoff' ich um deinet- und metnetwillen nicht, erwiderte der letztere wehmüthig lächelnd. Da könnte uns unsere schöne Gebarstagsfreude leicht verdorben werden. — Ich weiß nicht, mir ist so traurig zu Sinn, daß Sie fortgehen, sagte Renate schmerzlich; kommen Sie denn auch gewiß zu des Vaters Geburtstag wieder? — Gewiß, mein holdes Mädchen, ich komme wieder, entgegnete Bernard, indem er Renaten die Hand zum Abschied reichte. Wenn der Mond zum drittenmal dies stille Thal und dein friedliches Häuschen bescheint, dann sitz' ich mit dir und deinem Vater hier unter dem wunderhohen Baum. Lebe wohl und gedenke auch manchmal meiner! Mit diesen Worten drückte er dem Mädchen noch einmal die Hand und eilte rasch dem Rande des Waldes zu, wo er sein Pferd angebunden hatte. — Leben Sie recht, recht wohl und kommen Sie auch ja bis zum Geburtstag des Vaters wieder! rief Renate dem Forteilenden mit gepreßter Stimme nach.

Lange blickte sie starr in die Dämmerstille der Nacht hinaus und lauschte athemlos auf die mehr und mehr verhallenden Hufschläge. Es war ihr zum Sterben bange. Julius! rief sie endlich wie im tiefsten Schmerz aus; Julius! . . . Ach er hört mich nicht mehr! fuhr sie mit thränenersühter Stimme fort. Er zieht in die Schlacht, er kommt vielleicht niemals, niemals wieder . . . und ich kann ihm nicht einmal mehr sagen, wie ich ihn von Herzensgrund liebe!

Die Hufschläge waren längst im düstern Walde verklungen, als sie weinend dem Hause zuschritt und sich auf ihr stilles Stübchen begab, wo sie bald sanfter Schlummer umfing.

Als die Mitternachtsstunde vom Thurm des Kirchdorfs hallte, wanderte der Förster Reinold noch ruhelos über die waldigen Höhen und durch die dunklen Gründe seines weiten Reviers. Manchmal blieb er gedankenvoll stehen und blickte in die duftige, mondbe-glänzte Ebene hinab, oder horchte auf das einförmige Rauschen in den Wipfeln, das nur durch den Schrei des Wildes unterbrochen wurde. Sein finstres Gesicht schien im Mondlicht seltsam bleich und die düstern Augen glühten wie von unbewußtem Feuer. Die Erzählung seiner Lebensgeschichte hatte ihn in eine mächtige Aufregung versetzt und all das alte Leid in seiner Brust aufgestachelt. Auch wollte ihm die Warnung vor dem französischen Dragoneroffizier, der denselben Namen trug wie der Verführer seiner Frau, nicht aus dem Sinn; die höhnischen Worte Wolfenstein's: es könnte sich sogar ereignen, daß Renate sich wie Ihre ungetreue Gattin in einen Bernard vergasse! klangen ihm noch immer im Ohr. Nein, Renate wäre nicht fähig, mich zu hintergehen, sprach er im Wandern bei sich selbst. Sie liebt mich zu sehr, es wär' eine Sünde, etwas der Art nur zu denken. (Fortf. folgt.)

Frankfurt a. M., 20. Mai. Ich theile Ihnen im folgenden, den Text eines vom 9. Mai datirten Rundschreibens an die französischen Gesandtschaften mit: „Mein Herr! Ich beile mich durch bestimmte Erklärungen jeder irrigen Auslegung einer Reihe von Umständen vorzubeugen, und Sie in den Stand zu setzen einer Entstellung ihrer Bedeutung entgegenzutreten. Sie wissen, daß Graf Buol, als er nach einer Erklärung der russischen Bevollmächtigten, welche vielleicht genügte uns zu berechtigen, die Unterhandlungen factisch als von Rußland abgebrochen zu betrachten, die Wiederaufnahme der Conferenzen vertagte, gleichwohl den Wunsch aussprach in einer neuen Combination ein Mittel zur Realisirung der dritten Garantie finden zu können. Das Wiener Cabinet zögerte nicht seinen festen Entschluß kund zu geben, die Allianz vom 2. Dezember aufrecht zu halten, als es Frankreich

und England Vorschläge unterbreitete, welche dieselben mit dem lebhaftesten Wunsche, sie befriedigend zu erfinden, ihrer Prüfung unterzogen. Ihr guter Wille scheiterte leider an der Unmöglichkeit ein, auf diese Combination gestütztes Arrangement mit den Anforderungen ihrer Würde und der legitimen Rechte in Einklang zu setzen, die sie im allgemeinen europäischen Interesse zur Geltung zu bringen sich die Aufgabe gestellt haben. In der That schien es den Cabinetten von Paris und London, daß die Auslegung derjenigen Garantie, welche die wichtigste von allen viere, und schließlich die Sanction der drei übrigen ist, wie Oesterreich sie auf-forderte derselben beizutreten, weder ihrer Erwartung nach dem Maß der von ihnen gebrachten Opfer entsprach. Hätte das St. Petersburger Cabinet das vom Wiener Hof vorgelegte Ultimatum angenommen, so wäre der Friede auf gebrechlichen Grundlagen wiederhergestellt, deren Ungulänglichkeit in der Zukunft die Gefahren von neuem hätte entstehen lassen, welche man beim Beginn der Krise und nach den großen Anstrengungen der allirten Mächte für immer verschwinden zu sehen gehofft hatte. Das, mein Herr, sind die Gründe, welche uns bestimmten der österreichischen Regierung auf dem Weg, den sie uns darbot, nicht zu folgen. Diese Gründe sind so handgreiflich, sie erklären sich so vollständig durch die Lage der Westmächte, daß wir nicht zu besorgen brauchen, es werde der Wiener Hof sie nicht ihrer wahren Bedeutung nach würdigen. Die Allianz vom 2. Dezember ist also nicht in Frage gestellt; im Gegentheil ist es der Wunsch der Regierung des Kaisers und der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät sie zu befestigen und weiter zu entwickeln, und man kann darüber in Wien nicht im Zweifel sein. Es ist von Wichtigkeit, mein Herr, daß Sie sich in dieser Beziehung unumwunden aussprechen, und es klar machen, daß, wenn die Situation eine Aenderung erlitten, das nur daher kommt, weil die Bevollmächtigten Rußlands, nachdem sie anfangs die dritte Garantie im Prinzip angenommen; in der Folge sich geweigert haben, deren praktische Konsequenzen anzuerkennen. Gej. Walewski.“

N a c h s c h r i f t. Ueber die gegenwärtige Haltung Oesterreichs, in Betreff der letzten Friedens-Vorschläge sagt die A. Allg. Zeitung: Die Conferenzen ruhen, damit ist ein natürlicher Stillstand gegeben! es ist eine perfide Unterstellung, wenn man die augenblickliche Unthätigkeit als die Zeit neuer Entschlüssen, als die Schweigsamkeit der Uebergangsperiode denuncirt. Oesterreich hat seine zuwartende Haltung einfach deshalb nicht verlassen, weil die Conferenzen noch nicht geschlossen sind; die Westmächte lassen dieser Haltung Gerechtigkeit widerfahren, ja sie scheinen, nach ihren jüngsten vertraulichen Eröffnungen, zur Zeit nicht im mindesten zu wünschen, daß das Friedenswerk gänzlich abgebrochen werde. Sie fassen vielmehr die Eventualitäten neuer Friedensvorschläge ins Auge, und erklären ihre Bereitwilligkeit diese in Erwägung zu ziehen. Von einer Losagung Oesterreichs vom Dezembervertrag, von einem Rücktritt desselben in die Neutralität kann also nicht im entferntesten die Rede sein: die heutige Stellung Oesterreichs ist nach wie vor himmelweit verschieden von der Stellung Preußens. Damit erhalten auch die eine Zeit lang sorgfältig kultivirten Gerüchte von einer vermeintlichen Annäherung Oesterreichs an Preußen, denen ich von vorneher mit Entschiedenheit entgegengetreten bin, die verdiente Abfertigung. Man hat sich eben in Berlin, entweder an der Sachlage oder an der Festigkeit der Gesinnungen Oesterreichs getäuscht; man hat sich die Blöße gegeben, durch Trompetenschläge einen Triumph voraus anzukündigen, der hinterher thatsächlich ausgeblieben ist. Die Täuschung spiegelt sich sichtbar ab in dem neuesten Ton gewisser preussischer Stimmen. Eine Annäherung zwischen Wien und Berlin — welcher deutschgesinnte Mann sollte sie nicht mit vollem Herzen wünschen? Aber soll sie erfolgen, so wird Preußen einen Schritt vorwärts, nicht Oesterreich einen rückwärts machen müssen. Einigkeit thut noth; aber möchten doch diejenigen,

welche sie wünschen, dem Gedanken entsagen: es sei möglich zu diesem Ende die österreichische Politik auf das Niveau der preussischen zu bringen.

Telegraphische Berichte.

Wien, 22. Mai. Die baldige Wieder-Aufnahme der hiesigen Friedenskonferenz wird erwartet. — Konstantinopel, 17. Mai. Sämmtliche Truppen in Maslak wurden eingeschifft. Cholera abnehmend.

Telegraphische Depesche der Times d. d. Wien, 19. Mai: „Die Dinge haben sich geändert. Neue österreichische Vorschläge sind wahrscheinlich gestern nach London und Paris befördert worden. Man sagt, Oesterreich werde die Westmächte thatsächlich unterstützen, wenn diese Vorschläge von ihnen angenommen, von Rußland aber verworfen werden.“

Stuttgart, 19. Mai. (W.G.) Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in ihrer gestrigen und heutigen Sitzung mit dem Etat des Departement des Kirchen- und Schulwesens. Die Gesamterizienz ist für 3 Jahre 4,920,683 fl. 29 fr. Bewilligt wurden an Besoldungen für das Ministerium und die Collegien 53,616 fl. jährlich (gestrichen 600 fl. an der Besoldungs-Erhöhung des Consistorial-Präsidenten auf 3600 fl.), Kanzleikosten im Ganzen 22,000 fl., Reise-, Umzugs- und Untersuchungskosten zus. 11,400 fl., Beiträge an Gemeinden zu Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten jährlich 14,000 fl., darunter 3000 fl. für den Ulmer Münsterbau. Dispositionsfonds 1500 fl. Aufwand für die Kirchen: I. Evang. Confession: Die Besoldung für die Geistlichen und die Entschädigung für Einkommensverluste in Folge der Gefäll-Ablösung werden noch ausgesetzt. Seminare und Landexamen im Ganzen 248,000 fl., für kirchliche Einrichtungen im Ganzen 31,355 fl., für gottesdienstliche Zwecke 9,400 fl. II. Kath. Confession: Besoldung und Entschädigungen wie oben ausgesetzt. Bischof und Priesterseminar zus. 147,177 fl., Wilhelmshof und niedere Convikte 199,752 fl., für kirchliche Einrichtungen 1484 fl., für gottesdienstliche Zwecke jährl. 8,000 fl. III. Beitrag zur israelitischen Kirchenkasse jährlich 6,000 fl. Aufwand zum Zwecke der Volksbildung. Universität Tübingen jährlich 103,000 fl., Unterstützung zu wissenschaftlichen Reisen und Staatsstipendien 8,050 fl. Öffentliche Bibliothek, Münz-, Alterthümer- und Naturalien-Cabinet jährlich 20,000 fl., Kunstschule zc. jährlich 14,836 fl., Gymnasien, Lyceen u. s. w. jährlich 81,000 fl. Sonstiger Aufwand jährlich 10,190 fl., Polytechnische Schule jährlich 29,140 fl. und für 1855/56 8000 fl. außerordentlicher Aufwand, Baugewerkschule jährlich 2440 fl., Realschulen jährlich 3,609 fl., Gewerbliche Fortbildungsschulen jährl. Staatsbeitrag 10,000 fl., Akademie in Hohenheim jährlich 10,757 fl. 38 fr. und 5554 fl. außerordentl. Aufwand. Ackerbauerschulen in Ellwangen zc. jährlich 5426 fl., Thierarzneischule jährlich 5700 fl. Für die Schullehrerseminare sind 32,913 fl. erigirt, nämlich für Eßlingen 11,659 fl., für Nürtingen 11,333 fl. und für Gmünd 10,068 fl. Süskind greift die Verfügung des Cultusministeriums vom 8. Febr. d. J. an, da durch dieselbe einzelne so wichtige Unterrichts-Gegenstände vom Lehrplane ausgeschlossen seien, daß es sich fragen könne, ob der Fortbestand dieser Anstalten noch zweckmäßig und folgerichtig sei. Es scheint die Regierung gehe nach dem Vorgange Preußens von der Ansicht aus, daß die Volksschullehrerbildung auf einen möglichst niedern Grad zurückzuführen sei und der Volksbildung überhaupt nicht so viele Kräfte gewidmet werden sollen. Es werde nach dieser Versäumung ein Unterschied zwischen Stadt- und Landschulen gemacht, den er noch weniger billigen könne. Er beantragt, die obige Verfügung an die Kirchen- und Schul-Commission zur Begutachtung zu überweisen. L. Seeger beantragt, bis zu Erstattung dieses Berichtes die Erizienz auszusetzen. Wohl will den Gegenstand alsbald beraten. Süskind's Antrag wird angenommen und der Wohl's verworfen, ebenso der L. Seeger's, indem die Erizienz sofort verwilligt wurde. Ein Antrag Winters, der K. Staatsregierung zur Erwägung anheim zu geben, ob nicht 1) im Seminare Kurse im Rechnungs- und Schreibereiwesen einzuführen und 2) jetzt schon Lehrern, welche die nöthige Fähigkeit besitzen, gestattet werden solle, die Geschäfte der Verwaltungs-Aktuare, überhaupt die Geschäfte eines Theils der Gemeindevverwaltung zu übernehmen, wird angenommen. (Schluß folgt.)

Stuttgart, 21. Mai. (W.G.) Das seit gestern eingetretene wärmere Wetter wird ungemein günstig auf die Vegetation

einwirken. Die Baumb Blüten sind prachtvoll und so weit sich bis jetzt urtheilen läßt, die Hoffnungen auf einen namhaften Obstertrag besser, als man noch vor Kurzem geglaubt hatte. Der Weinstock ist dieser wärmeren Witterung in hohem Grade bedürftig, denn er ist noch sehr zurück, steht aber sonst gut, da der Frost ihm nur ganz wenig geschadet hat.

Stuttgart, 21. Mai. (W.G.) Der Zustand des Dr. H. Elsner, welcher sich bekanntlich seit zwei Monaten bei seinem Universitätsfreunde, dem Unteramtsarzt Dr. Bauer in Wiesensteig befindet, soll sich in letzter Zeit bedeutend gebessert haben, und begründete Hoffnung auf dessen Wiederherstellung geben, während sein Aufenthalt in Kennenburg nicht von vorthellhafter Einwirkung auf ihn gewesen sein soll.

Stuttgart, 14. Mai. Es wird unsere Leser interessieren, zu erfahren, wofür die 50,000 fl. jährlich von der Centralstelle für Gewerbe und Handel ausgegeben werden: 1) für die Sammlung gewerbebeständiger Notizen 2,000 fl., 2) Fürsorge für technische Belehrung in einzelnen Gewerbezeigungen zc. 10,000 fl., 3) für Bearbeitung und Verbreitung gewerblicher Schriften, Ankauf von Erfindungen zc. 1000 fl., 4) Unterstützung angehender Gewerbetreibenden zu ihrer Ausbildung, Reise-Unterstützungen zc. 3,000 fl., 5) für gewerbliche Ausstellungen und Preisvertheilungen 2,000 fl., 6) Beiträge an Gewerbevereine zc. 1,000 fl., 7) für die Erhaltung, Ruzbarmachung und Ergänzung des Musterlagers 9,000 fl., 8) Beiträge an Bezirke, Gemeinden zc. zu Hebung der Gewerbe, Anschaffung neuer Maschinen zc. 10,000 fl., 9) für die Lokale der Centralstelle 500 fl., 10) Bedarf der Centralstelle 5000 fl.

Stuttgart, 19. Mai. Gegenwärtig kommen im Verkehr mehrfach Scheidemünzen vor, welche mit östreichischem Gepräge und mit den Jahreszahlen 1848, 1849 und 1850, so wie der Bezeichnung des Nominalwerths von sechs Kreuzern im zwanzig Guldenstücke versehen sind. Diese Scheidemünze hat keinen gesetzlichen Kurs in Württemberg, und es darf dieselbe bei öffentlichen Kassen als Zahlungsmittel nicht angenommen werden, auch sind Privaten zu deren Annahme nicht verpflichtet. Es wird deshalb vor Annahme dieser Sechskreuzerstücke mit dem Anfügen gewarnt, daß die Einführung und Verbreitung derselben nach Maßgabe des Art. 13 des Polizeistrafgesetzes vom 2. Octbr. 1839 zu bestrafen ist. Dabei wird bemerkt, daß die gedachten Sechskreuzerstücke nur einen Silberwerth von etwa fünf Kreuzern haben.

Bern, 19. Mai. (St. A.) Laut zuverlässigen Nachrichten aus London wurde vom englischen Ministerium die Bildung einer großbritannischen Schweizerlegion beschlossen und die Herren Oberst Dufon aus London, Oberst Sulzberger aus Liestal, Oberstlieutenant Junk aus Nidau und Staatshauptmann Baumgartner aus Wallis in Bern mit der Organisation beauftragt. Das Besammlungsdepot befindet sich in Schlettstadt im Elsaß.

Paris, 19. Mai. (A. Allg. Z.) Zwei Männer, welche in den polnischen Angelegenheiten eine große Rolle gespielt haben, und die bis jetzt sehr zurückgezogen gelebt hatten, sind auf einmal in Paris erschienen und haben ihr Incognito abgelegt. Ihre Namen genügten, um ihnen überall einen freundlichen Empfang zu sichern; sie haben denn auch nicht angestanden, sich in der rückhaltlosesten Weise zu äußern. Ich kann Ihnen zunächst die Namen nicht nennen, aber ungefähr sagen, was sie an gewichtiger Stelle geäußert haben. „Es ist etwas ganz anderes, Polen thatsächlich wieder herstellen oder es auf dem Papier restauriren. In Frankreich verkennt man die Lage des Landes vollständig. Seit 1831, d. h. seit der letzten polnischen Revolution, besteht dem eigentlichen Sinn nach kein Polen mehr. Die polnische, geschlossene nationale Armee, welche die Hauptstütze der Revolution ausmacht, ist aufgelöst und vertheilt. Wer glaubt, daß sich das polnische Volk auf einen bloßen Ruf erheben würde, der irrt sich gründlich. Das polnische Volk besitzt große, warme Vaterlandsliebe, daran wird Niemand zweifeln, aber es hat sich bereits ziemlich daran gewöhnt, zu Rußland zu gehören, und es wird schwer halten, thatsäftige Sympathien für jene Zwecke beim Volk zu erregen. Der Adel ist allerdings ganz anders gesinnt, man kann auf ihn zählen, allein es ist ebenso gewiß, daß die russische Regierung nur ein Wort zu sagen braucht, und das Volk erhebt sich überall gegen den Adel. Es gibt nur Ein Mittel, Polen wieder herzustellen, das ist es mit 400,000 Mann zu versuchen. Will man oder kann man das nicht, so erspare man Europa nutzlose Unruhe und Ströme von Blut.“ Alle übrigen Auslassungen waren in dieser Färbung, sie

haben hohen Personen viel zu denken gegeben, und sollen sie auf andere Gedanken gebracht haben.

Paris, 19. Mai. Einige Einzelheiten über das Leben des Generals Belissier, der jetzt Oberbefehlshaber der Krimarmee ist, sind folgende: Belissier, erst 44 Jahre alt, wurde vor vielen Jahren nach Afrika gesendet, weil er in Paris ein wildes Leben führte und Schulden machte. In Afrika erhielt er das Kommando eines Bataillons von Zephyren, die bekanntlich größtentheils aus moralischen Taugenichtsen bestehen. Belissier zeichnete sich jedoch in Algier durch großen Muth, um nicht zu sagen durch große Tollkühnheit, aus und wußte bald sein Pariser Leben vergessen zu machen. Hier nur ein Beispiel seines tollkühnen Benehmens: Er hatte Befehl, eine von Arabern vertheidigte Schanze zu nehmen. Die Araber vertheidigten sich gut, und keinem der Angreifer gelang es, in das Innere der Schanze einzudringen. Was that Belissier? Er sagte zu dreien seiner Zephyren: „Werst mich hinein, meine Leute folgen mir dann!“ Gesagt, gethan. Drei Mann warfen ihn über die Mauer. Belissier blieb dort einige Zeit lang allein, erhielt drei oder vier Wunden, aber er erreichte seinen Zweck, denn seine Soldaten kamen ihm nach und nahmen die Schanze. Belissier befehligte auch das französische Korps, das im Jahr 1846 eine Masse Araber, worunter Frauen u. Kinder, in einer Höhe ersticken ließ. Diese Geschichte erregte damals viel Skandal; es scheint jedoch, daß Belissier nicht wußte, daß auch Frauen und Kinder sich in der Höhle befanden, und daß er (er war damals Oberst) nur allein durch diesen grausamen Akt sein Regiment reiten konnte. Im Allgemeinen ist Belissier bei der Armee ziemlich beliebt.

London, 19. Mai. (St. A.) Die Beschreibung der gestern stattgefundenen Medaillenvertheilung durch die Königin füllt mehrere Spalten unserer Morgenblätter. Historisch interessant ist es, daß seit den Zeiten der großen Elisabeth kein Monarch Englands bis auf den gestrigen Tag eine Medaillenvertheilung in eigener Person vorgenommen hat. Die Königin, die an der Seite ihres Gemahls auf einem einfachen Thronessel unter einem Baldachin vor dem Gebäude der Horse Guards (Kommandantur) Platz genommen hatte, ließ die bezeichneten Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen einzeln vor sich kommen und übergab ihnen die Verdienst-Medaillen, die ihr vom Kriegsminister Lord Panmure überreicht wurden. Im Ganzen wurden 500 dekoriert; für Jeden hatte die Monarchin einen freundlichen Blick, für Viele der am traurigsten Versümmelten ein freundliches Wort. Kapitän Treubridge, dessen heldenmüthiges Benehmen in der Schlacht bei Inkermann bekannt ist (er kommandirte seine Batterie weiter, nachdem ihm eine Kanonenkugel das rechte Bein und den linken Fuß weggerissen hatte) wurde in einem Wägelchen bis zum Thronessel der Königin hingefahren und empfing mit der Medaille zugleich die Ernennung zu J. M. Adjutanten; noch mancher Andere konnte sich nur mit Hilfe von Krüden zum Baldachin hinschleppen, und auf vielen Gesichtern waren die Leiden des taurischen Winters, der Jammer und die Noth des Feldzuges in tief eingegrabenen Zügen zu lesen.

Warschau, 14. Mai. So eben ist von St. Petersburg der Befehl eingetroffen, neue Konstriptionslisten zu einer abermaligen Rekrutirung zu entwerfen, welche nach beendigter, ebenfalls so eben erst angeordneter Rekrutirung im Kaiserreiche, die daleibst im Juni zur Ausführung kommen soll, hier im Lande stattfinden wird. Die Israeliten werden zwar in der Westhälfte des Kaiserreichs, nicht aber hier von der Konstription befreit sein.

Orientalische Angelegenheiten.

Die einzige neuere Nachricht vom Kriegsschauplatz, die wir heute haben, ist in folgender russischer Depesche der A. Z. enthalten: Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai machten wir aus Sebastopol zwei neue kleine, aber von glücklichen Erfolgen begleitete Ausfälle. Auf andern Punkten der Krim kam nichts von Bedeutung vor.

Die „Militärische Ztg.“ stellt über die jezige Lage der Dinge und das, was kommen soll, folgende Betrachtungen an: Es sind in diesem Augenblicke verschiedene Erscheinungen zu Tage getreten, die vielleicht ganz neue und folgenreiche militärische Entwicklungen im Schooße tragen. Die Westmächte setzen den Krieg in der Krim mit gesteigerter Kraft fort. Zu Folge den neuesten telegraphischen Berichten aus Barna, die allerdings nur bis 14. dies reichen, ist das bei Konstantinopel konzentrirte Korps des Generals Regnault, dahn das aus Genua bereits zum größeren Theile abgefeselte

Hilfskorps des Generals Lamarmorma in voller Einschiffung nach der Krim begriffen. Nach Ankunft dieser Streitkräfte wird die Armee der Allirten 190,000 Mann und mehr stark sein. Die sofortige Eröffnung eines Feldzuges gegen die russische Entsazarmee mag eben so sehr durch strategische und taktische Rücksichten, als durch die Ueberfüllung des kleinen okkupirten Raumes der Heronesischen Belagerungszone bedingt worden sein. Die Allirten haben wirklich über lauter Kerntruppen zu verfügen; die französischen Offiziere sprechen von der tapfern Haltung der türkischen Truppen unter Dmer Pascha und von dem schönen Aussehen des piemontesischen Hilfskorps. Um die englischen Berichtstatter zu widerlegen, sah sich der französische Dvergeneral Canrobert veranlaßt, die Nachricht abzutelegraphiren, daß sich auch die englische Armee wieder so vollzählig und martialisch ausnimmt, wie vor der Schlacht an der Alma. Der Lordmarschall Raglan bedurfte dieses Zeugnisses nicht. Die indo-britischen Truppen, welche als Verstärkung soeben auf dem Marsche nach der Krim befindlich sind, zählen zu den Tapfersten der englischen Heere. Die pontischen Ober-Generale sind auch im Besitze der zur Operationsfähigkeit nöthigen Transportmittel, und treffen alle ihre Vorbereitungen mit einer von der Klugheit gebotenen Heimlichkeit, die allerdings besser am Platze ist, als die im vorigen Jahre in Barna stattgehabte Veröffentlichung der Kriegsplane durch meistens im gegnerischen Solde gewesene Publizisten. Die Situation in der Krim und auf andern dem Angriffe der Westmächte ausgesetzten russischen Punkten ist daher in diesem Augenblicke sehr interessant. Rußland scheint den Krieg mit den Westmächten allein nicht zu fürchten. Die Gründe liegen auf der Hand, denn sie wurzeln in der Ermuthigung, daß die Allirten im vorigen Jahre in der Ostsee, und bis zur Stunde vor Sebastopol nichts ausgerichtet haben. Aber die Stimmung und Position der Westmächte ist jetzt eine andere geworden. Sie haben bisher den Krieg gegen Rußland mit halben Mitteln geführt, denn sie konnten darauf rechnen, daß das ganze Gewicht der kriegerischen Aktion nicht auf ihren Schultern allein liegen bleiben, sondern, daß sich zur praktischen Durchsetzung einer großen Sache auch Mitteleuropa erheben werde. Hier aber haben, wie sich die russischen Feldherren schmeicheln, die Westmächte eine Täuschung nach der andern erlebt. Fürst Gortschakoff in der Krim scheint übrigens den Ernst des schweren Kampfes zu würdigen, welcher auf der taurischen Halbinsel so eben vorbereitet wird; er hat über eine Streitkraft von 160,000 Mann zu verfügen, welche Berekop, der Schlüssel der Krim, auf das Aeußerste vertheidigen werden. (St. A.)

Der Ober-Ingenieur in Sebastopol, der alle Belagerungskunst der Allirten zur Verzweiflung bringt, ist ein junger Mann von 32 Jahren, mit Namen Tolleben, Sohn armer Krämerleute von Riga. Beim Beginn der Belagerung, so wird erzählt, fragte Wentschikoff seinen Geniechef, wie viel er Zeit brauche, um die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen. „Zwei Monate,“ war die Antwort. Da trat ein junger Hauptmann vor und sagte, er wolle es in „zwei Wochen“ thun, wenn er genug Leute zur Verfügung habe. Es war Tolleben. Was er versprach, leistete er in zwölf Tagen, und wurde Oberst. Seither leitete er den Bau aller Vertheidigungswerke. Jüngst beschied der Großfürst Constantin seine Frau und gratulirte ihr als Generalin, und daß der Kaiser ihren Mann zum Flügeladjutanten erhob.

In Siebenbürgen wurden nach amtlichen Ausweisungen im Jahr 1854 nicht weniger als 36 Bären und 751 Wölfe erlegt.

Nachtrag.

G m ü n d.

Eine neuerhaltene Auswahl von runden Mädchen-, Knaben- und Damen-Strohüten, sowie seidene Franzen, Spitzen u. Besatz-Bänder, empfehle ich zu geneigter Abnahme, und bemerke zugleich, daß bei mir die neuesten Muster zu Mantillen u. zur Ansicht bereit liegen.

Andr. Köhler.